

N<sup>o.</sup> 11.



1883.

## Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Bericht am 31. Juli 1883.

---

**Inhalt:** Eingesendete Mittheilungen: R. Handmann, Die sarmatische Conchylienablagerung von Hölles. — Die fossile Binnenfauna von St. Veit a. d. Triesting. V. Hilber, Fossilien aus der Miocänabacht von Stein in Krain. R. Hörnes und V. Hilber, Eine Excursion in das Miocängebiet von St. Florian. G. Tégla s. Eine neue Knochenhöhle bei Toroczko. Dr. G. Laube, Zum Trautenauner Erdbeben. Dr. I. Tausch, Zur Berichtigung. — Literatur-Notizen: E. Suess, A. Bittner, M. v. Hantkon, J. Halavats. — Einsendungen für die Bibliothek.

NR. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

---

### Eingesendete Mittheilungen.

**R. Handmann S. J.** Die sarmatische Conchylienablagerung von Hölles.

In der Mitte etwa zwischen Gainfarn und Wiener-Neustadt befindet sich in der Nähe der Ortschaft Hölles (bei Matzendorf) eine mehr oder weniger sandige Conchylienablagerung, die besonders durch das massenhafte Auftreten von *Cerithium pictum* Bast. bekannt geworden.

Bereits wurde das diesbezügliche Terrain von F. Karrer in seinem umfassenden Sammelwerke: Geologie der K. Fr. J. Hochquellen-Wasserleitung, p. 97, etwas näher beschrieben und als Hauptfundort der Versteinerungen, einer Mittheilung des Herrn v. Boué gemäss, der kleine Hohlweg bezeichnet, durch den die Strasse nach Leobersdorf verläuft. Auch jetzt noch kann an dieser Stelle die oben genannte Cerithium-Art zu Tausenden gesammelt werden; in weiterer Entfernung davon ist sie viel seltener anzutreffen.

Was die Conchylienablagerung von Hölles überhaupt betrifft, so können hier insbesondere zwei Schichtencomplexe unterschieden werden, von welchen der eine vorwaltend Cerithien und der andere Bivalven aufweist. Die Lagerungsverhältnisse scheinen auf diese Weise denjenigen zu gleichen, welche bei der Bahnstation Wiesen-Sigless (im Oedenburger Comitete) beobachtet worden, woselbst nach V. Hilber (Verh. der k. k. geol. R.-A. 1883, pag. 28) sich oberhalb eine Schichte mit (vorwaltend) Cardien und darunter eine andere mit (vorwaltend) Cerithien befindet. So viel mir jedoch beide Fundorte bekannt sind, entspricht die Bivalvenschichte von Hölles (mit *Tapes* und *Ervilia*), dem paläontologischen Charakter nach, mehr

derjenigen Bivalvenschichte von Wiesen, die sich etwas weiter vom Bahnhöfe, und zwar auf der Anhöhe in der Richtung gegen die Ortschaft hin befindet, es sind nämlich daselbst ebenfalls (ziemlich ausgedehnte) Schichten anzutreffen, die fast nur aus Bivalven zu bestehen scheinen, und zwar zumeist aus den Arten, die bei Hölles sich vorfinden (*Tapes gregaria* Partsch., *Ervilia podolica* Eichw.).

Die bis jetzt bekannt gewordenen Versteinerungen von Hölles sind nach Karrer (l. c.) folgende:

1. *Buccinum duplicatum* Sow. (selten).
2. *Murex sublavatus* Bast. (häufig).
3. *Cerithium pictum* Bast. (sehr häufig).
4. „ *rubiginosum* Eichw. (häufig).
5. *Trochus orbignyanus* M. Hörn. (häufig).
6. *Cardium plicatum* Eichw. (selten).
7. „ *obsoletum* Eichw. (häufig).
8. *Tapes gregaria* Partsch. (sehr häufig).
9. *Ervilia podolica* Eichw. (häufig).

Was die hier genannte Art *Trochus Orbignyanus* betrifft, so wird von M. Hörnes (Foss. Moll. I. pag. 451) als einziger Fundort Hautzendorf (bei Korneuburg) angegeben und auch das Vorkommen daselbst als sehr selten bezeichnet. Hölles weist nicht nur diese, sondern auch andere *Trochus*-Arten in grosser Anzahl auf.

Im Anschlusse an das soeben gegebene Verzeichniss Karrer's, sollen im Nachfolgenden noch andere Conchylien namhaft gemacht werden, die ich in der Conchylienablagerung von Hölles aufgefunden habe.

10. *Buccinum (Cominella) Höllesense* nov. f.

In der neuen Bearbeitung der Tertiär-Gasteropoden von Hörnes u. Auinger wurden sonst gewöhnlich zu *Buccinum duplicatum* Sow. gestellte Formen als *B. Suessi* und eine schlankere als *B. Neumayri* abgetrennt, dabei aber die ähnlichen „sarmatischen“ Formen von der Behandlung ausgeschlossen. Ob diese principielle Ausschliessung nach den Darlegungen A. Bittner's<sup>1)</sup> noch berechtigt sei oder nicht, soll hier nicht entschieden werden; jedenfalls empfiehlt es sich, die Verschiedenheiten der „Formen“ festzustellen, wobei bekanntlich der „Formbegriff“ keineswegs mit dem „Artbegriff“ im eigentlichen Sinne identisch ist.

Dem zu Folge können nun in den sarmatischen Ablagerungen von Hölles drei *Buccinum*-Formen unterschieden werden, die alle in die Gruppe des *Buccinum baccatum* Bast. gehören.

Die erste derselben muss wohl mit *Buccinum duplicatum* Sow. identifiziert werden. Sie steht dem *B. Suessi* Hö. & Au. am nächsten und unterscheidet sich von der letzteren, wie in der neuen Bearbeitung der Tertiär-Gasteropoden, pag. 117f, angegeben wird, besonders durch die geringere Distanz zwischen den beiden Knotenreihen und durch den Mangel der Basaltstreifen.

<sup>1)</sup> Ueber den Charakter der sarmatischen Fauna des Wiener Beckens. Jahrb. der k. k. geol. R.-A. 1883, 33. Bd., H. 1.

Die zweite Form ist die hier als *Buccinum Höllesense n. f.* angeführte, und verhält sich ihrerseits zu *B. duplicatum Sow.*, wie *B. Suessi Hö. & Au.* zu *B. Neumayri Hö. & Au.* *B. Höllesense* hat die Form und Sculptur von *B. Neumayri Hö. & Au.* (Die Gasterop. etc. 3. Lief., Taf. XV, Fig. 7, 8) und ist gestreckter, als *B. duplicatum Sow.* Die unteren Knoten verlängern sich rippenartig; die 6—7 Umgänge sind an der oberen Naht ziemlich eingezogen und es erhält dadurch das Gehäuse ein etwas stufenförmig abgesetztes Aussehen. Die zwei obersten Embryonalwindungen sind glatt, die 2—3 nächstfolgenden weisen eine über die Längsknoten gehende Querstreifung auf; an den unteren Windungen fehlt die letztere, nur tritt an der Schlusswindung zu unterst der rippenartig verlängerten Knoten eine breite, wenn auch seichte Rille auf.<sup>1)</sup> Die Basis ist ziemlich tief ausgeschnitten, der linke Mundrand schwielig verdickt.

Höhe der Schale bei 22 Mm.; Breite 10 Mm.; kleinste und grösste Höhe der Schlusswindung 9 : 15 Mm. Selten.

Die dritte Form, welche in Hölles sich vorfindet, ist:

11. *Buccinum nodulosum n. f.*

Die Knoten der oberen Reihe erreichen hier zum Unterschiede von den oben erwähnten Formen nahezu die gleiche Ausbildung, wie die der unteren Reihe; das Gehäuse ist gedrunken, aufgeblasen, ohne Querstreifung; nur die Schlusswindung weist, wie *B. Höllesense* unter den rippenartig verlängerten Knoten eine seichte Rille auf.

Gegen 6—7 Windungen; etwa 15 Mm. Höhe bei 9 Mm. Breite; Höhe der Schlusswindung 8 : 11 Mm. Sehr selten.

12. *Cerithium pictum Bast. var.*

Die grosse Veränderlichkeit dieser Art ist bekannt (vgl. M. Hö r n e s: Foss. Moll. etc. pag. 394). Ausser der typischen Form kann man eine auffallend schlanke (*var. elongata*) und noch eine andere unterscheiden, deren Querstreifen stark hervortreten und deren Windungen auch nicht in dem Masse abgesetzt erscheinen, als bei der typischen Form (*var. lineata*).

13. *Cerithium Brenneri n. f.*

Diese Form schliesst sich an die Gruppe des *Cerithium pictum Bast.* an und bildet einen gewissen Uebergang zur Gruppe des *C. spina Partsch.* und *C. scabrum Olivi*, besonders aber zu dem nächstfolgenden *C. Höllesense* (p. 14).

Das Gehäuse von *C. Brenneri* hat eine thurmpfriemenförmige Gestalt und besitzt 7—8 etwas convex abgerundete, an den Nähten stark eingeschnürte Windungen, welche in der Mitte mit drei Querreifen versehen sind; diese Querreifen, deren man an der Schlusswindung im Ganzen fünf zählt, sind mit ziemlich grossen, in der Querrichtung länglich gezogene Knoten von braungelber Farbe besetzt. Der Canal ist etwas länger, als bei *C. pictum*, aber nicht so breit; die Mündung ist im Allgemeinen der von *C. pictum* ähnlich.

Höhe 15 Mm.; Breite 5 Mm.; Höhe der Schlusswindung 4 : 7 Mm.

<sup>1)</sup> Ein Exemplar zeigt unter der Loupe eine feine Querstreifung der ganzen Schale.

Das beschriebene (einzige) Exemplar hat Herr Joachim Freiherr von Brenner aufgefunden.

14. *Cerithium Höllesense* n. f.

Die genannte Art gehört ebenfalls in die Gruppe des *C. scabrum* und *C. spina*, die Längs- und Querrippen bilden jedoch ein viel weniger feines Gitter, als es bei diesen der Fall ist.

Die thurmpfriemenförmige Schale hat bei 10 etwas convex abgerundete Windungen, welche fein gestreift und an den Nähten ziemlich eingezogen sind; die Windungen zeigen an der oberen Naht eine kleine Abdachung mit einer gewöhnlich nur schwach entwickelten Knotenreihe; der folgende Theil einer jeden Windung weist zwei stärker entwickelte Knotenreihen auf, die durch zwei erhabene Querstreifen verbunden sind. Die Längsrippen ziehen sich über die ganze Oberfläche der Schale, wenn auch nicht immer in gleicher Stärke; dieselben stehen fast untereinander und bilden etwas schief stehende Haken. Die Mündung ist länglich eiförmig, der Canal kurz.

Länge 8 Mm., Breite 3 Mm., Höhe der Schlusswindung 2:4.  
Häufig.

15. *Cerithium pyramidella* n. f.

Diese Form schliesst sich enge an die vorhergehende *C. Höllesense* an; sie unterscheidet sich aber von derselben durch die stark hervortretenden Längsrippen und die mehr planverlaufenden Windungen, wodurch die Schale ein spitzpyramidenförmiges Aussehen erhält. Mündung etwas abgerundet.

Länge 6 Mm., Breite 3 Mm., Höhe der Schlusswindung 2:3 Mm.  
Nicht selten.

16. *Trochus pictus* Eichw. (häufig).

17. " cf. *Poppelacki* Partsch. (selten).

18. " cf. *Beyrichi* M. Hörn. (sehr selten).

19. " cf. *papilla* Eichw. (nicht selten).

20. " *affinis* n. f.

*Tr. affinis* ist dem *Tr. papilla* Eichw. sehr ähnlich, die Windungen sind jedoch an den unteren Nähten nicht so übergreifend, als wie bei *Tr. papilla*, sondern vielmehr etwas eingengt, die Schlusswindung weist aber, wie diese, einen ziemlich scharfen Kiel auf. Der Nabel ist nicht sehr tief; sonst besitzt die Schale die Eigenschaften von *Tr. papilla*, wenn auch das Gewinde nicht so stumpf ist, als bei letzterer Art.

Höhe 4 Mm., Breite 3 Mm., Höhe der Schlusswindung 2:3·5 Mm.  
Nicht selten.

21. *Actaeon Schwartzi* n. f.

Die dünne Schale ist spitzeiförmig und besitzt gegen fünf etwas abgesetzte Windungen, von denen die Schlusswindung bauchig ist und über die Hälfte der ganzen Schale einnimmt. Unter der Loupe bemerkt man auf der ganzen Oberfläche theils breitere, theils dünnere Querfurchen, die mit sehr feinen (vertieften) Punkten besetzt sind. Die Mündung ist in Folge der bauchigen Schlusswindung etwas erweitert, länglicheiförmig, der rechte Mundrand ist scharf, abgerundet, der linke legt sich als eine schmale Platte an, eine längliche und

abelartige Vertiefung lassend; die Spindel trägt in der Mitte eine Falte, die etwas schief gestellt ist.

Die Länge der Schale beträgt 5 Mm. Länge bei etwa 3 Mm. Breite; Höhe der Schlusswindung 2:3·5 Mm. Selten.

22. *Neritina picta* Fér. Der *N. Pachi* sehr nahe stehend, aber ohne Kiel. Sehr häufig.

23. *Neritina calamistrata* n. f.

Die genannte Form ist mit der u. 22 angeführten sehr nahe verwandt. Das dünne, querlängliche und stark abgerundete Gehäuse ist auf der ganzen Oberfläche mit vielen enge stehenden und sehr feinen, mehr oder weniger wellenförmigen Linien, von braungrauer Farbe bedeckt, wodurch die Schale eine eigenthümliche, blaugraue Färbung erhält; zwischen diesen feinen Linien sind öfters einige dickere, pfeilähnliche Linien bemerkbar. Das Gewinde ist sehr niedrig und ragt nur sehr wenig hervor. Die Mündung ist mittelmässig weit, schief halbkugelig; die Spindelplatte ist ein wenig aufgeblasen und trägt einige starke Zähnen.

4·5 Mm. Länge bei 3·5 Mm. Breite. Selten.

24. *Bulla Lajonkaireana* Bast.

Es war einigermassen befremdend, dass diese Art, welche in den sarmatischen Schichten sonst so häufig auftritt, aus der Conchylienablagerung von Hölles bisher noch nicht bekannt geworden; *Bulla Lajonkaireana* kommt jedoch auch hier, und wie die vorliegenden ziemlich zahlreichen Exemplare darthun, sehr häufig vor, überdies erreichen auch einige derselben eine ziemliche Grösse.

25. *Paludina stagnalis* Bast. Sehr häufig.

26. " *immutata* Frfld. Häufig.

27. " *cf. Frauenfeldi* M. Hörn. Nicht selten.

28. *Paludina canaliculata* n. f.

Diese Form steht zwischen *Paludina Frauenfeldi* Hörn. (Foss. Moll. I., pag. 583, Taf. 47, Fig. 18) und *P. stagnalis* Bast. (ib. pag. 586, Taf. 47, Fig. 22); sie ist nicht so gestreckt, als erstere, sondern etwas bauchig, weist aber noch etwas mehr abgesetzte Windungen auf, als *P. Frauenfeldi*. Die glatte Schale besitzt bei 7 convex abgerundete und durch tiefe Nähte von einander getrennte Windungen; diese Nähte gehen an den letzten Windungen in einen engen Canal über, so dass das Gewinde abgesetzt erscheint; auch ist zu unterst der Windungen eine Andeutung eines Kieles bemerkbar. Die Mündung ist eiförmig, der Nabel klein, aber deutlich.

Höhe bis 5 Mm., Breite 2 Mm.; Höhe der Schlusswindung 1·5:2·5 Mm. Sehr selten.

29. *Capulus* sp. ? Selten.

Ausser diesen Conchylien fand ich auch in den Schlammproben einige Foraminiferen und zwar die folgenden:

30. *Quinqueloculina sarmatica* Karr.

Diese Art kommt in den Ablagerungen von Hölles äusserst häufig vor.

31. *Polystomella* sp. Häufig.

32. *Ammodiscus cf. miocenicus* Karr. (1 Exempl.)

33. *Uvigerina cf. Packeri* Karr. (1 Exempl.)